

Gut geschult ist halb gerettet

NOTARZT - Elmar Stein bildet seit 18 Jahren Rettungssanitäter und -assistenten aus.

„Schwimmer ertrinkt im Kanal“ lautet die typische Meldung für die Rettungstaucher der Berufsfeuerwehr im Sommer. Unter 112 werden Notarzt, Rettungseinheit und Rettungstauchergruppen zum Einsatzort gerufen. Und die meisten von ihnen sind durch Elmar Stein, Leitender Notarzt der Stadt Gelsenkirchen, geschult worden. Seit 18 Jahren ist er für den Rettungsdienst Gelsenkirchen tätig.

Über 100 Rettungssanitäter und –assistenten hat er als Fachprüfer ausgebildet. Seit einem Jahr ist der Anästhesist Oberarzt in den Evangelischen Kliniken Gelsenkirchen. „Die EVK bieten mit ihren vernetzt arbeitenden Kliniken eine gute Basis für die Ausbildung der Feuerwehrbeamten. Durch Rotation in verschiedene klinische Disziplinen unserer Kliniken, wie z.B. der Notaufnahme, der Intensivstation, Op/Anästhesie und auch des Kreißsaal, erlangen die angehenden Rettungsassistenten einen umfangreichen Einblick in Diagnostik und Therapie verschiedenster notfallrelevanter Erkrankungen.

Sie sammeln Erfahrungen beim Legen von Gefäßzugängen, der Gabe von Medikamenten, der Technik der Herz-Lungen-Wiederbelebung / Defibrillation und sie haben sogar die Möglichkeit, am Phantom zu erlernen, wie man Babys zur Welt bringt. So beteiligen sich Anästhesisten, Gynäkologen, Chirurgen, Internisten und Psychiater an der Ausbildung der angehenden Rettungsassistenten.“

Sechs Wochen dürfen die Kandidaten dann eine Pflegekraft begleiten, dürfen beatmen und dem Arzt bei Handhabungen assistieren. „Für die gute Dozentenauswahl in den EVK hat sich die Feuerwehr bereits bei mir bedankt“, so Elmar Stein. Für den leitenden Notarzt ist die fundierte Ausbildung des Rettungspersonals eine Herzensangelegenheit. „Die Feuerwehrleute in Gelsenkirchen sind besonders umfassend ausgebildet, auch in der Höhenrettung und als Rettungstaucher. Die Höhenrettung ist z.B. dann notwendig, wenn ein bewusstloser Kranführer von seinem Fahrzeug heruntergeholt werden muss. Und die Taucher müssen oft im Rhein-Herne Kanal retten.“

Die Ursprünge seiner Tauchleidenschaft liegen in Mexiko. Vor 17 Jahren hat Elmar Stein dort angefangen zu tauchen. Im Rahmen seiner Sporttaucherausbildung absolvierte er seinen Rettungstauchschein. „Es ist eine einfach ganz andere Welt, in der mich besonders die kleinen Dingen faszinieren: Langusten, die im Gänsemarsch über ein Riff ziehen, kleine, würfelförmige Giftquallen mit 1,50 m lange Tentakeln, schlafende Fische, die sich sanft von der Strömung hin- und her wiegen lassen.“ Ganz anders sind seine Erlebnisse am Kanal. Dort ist es eiskalt und stockfinster. Der Rettungsassistent wird quasi blind allein durch die Leinensignale seines Kollegen, dem Leinenmann, zu der Stelle gelotst, an der der Vermisste vermutet wird. „Es ist schon ziemlich unangenehm im Kanal nach Vermissten zu suchen“, erzählt Stein. „Man fischt im Trüben, weiß nicht, in was man hineingreift und ist der Gefahr eines herannahenden Schiffes ausgesetzt. In solchen Extremsituationen muss ein Rettungsassistent die Ruhe bewahren, sich auf seinen Kollegen verlassen können und vor allem gut ausgebildet sein. Und genau dafür setze ich mich ein.“